

Der Sommer-Steinpilz
Boletus edulis subsp. reticulatus (SCHFF.) BOUD.
(Mit Bildbeilage)

H. Jahn, Recklinghausen

Die Abgrenzung der Formen unseres vielgestaltigen Steinpilzes hat den Mykologen seit jeher Kopfzerbrechen verursacht. Man erzählt sich, daß Franz KALLENBACH bei der Fertigstellung seiner großen, unvollendet gebliebenen Röhrlingsmonographie die Bearbeitung des Steinpilzes immer wieder hinausschob, da er eine so schwierige Art sei; er ist dann später nicht mehr zur textlichen Darstellung gekommen. Zahlreiche Formen sind im Laufe der Jahre beschrieben und benannt worden, und trotzdem gehen die Auffassungen der Mykologen über deren Bewertung immer noch stark auseinander. Einige dieser Formen werden aber heute doch fast in der ganzen europäischen Literatur aufgeführt, als Varietäten, Subspezies oder als selbständige Arten. Es sind dies der Kiefern-Steinpilz (*B. edulis* subsp. *pinicola*) und der Sommer-Steinpilz (*B. edulis* subsp. *reticulatus*), die in Mittel- und Nordeuropa weit verbreitet zu sein scheinen, ferner der Bronze-Steinpilz (*B. edulis* subsp. *aereus* BULL.), eine wärmeliebende Art mit mehr südwestlich-südlicher Verbreitung.

Unser Bild zeigt ein voll erwachsenes, schönes

Exemplar vom *Boletus reticulatus*, das im August 1951 in einem Park bei Stockholm unter alten Eichen photographiert wurde. Es läßt recht gut einige Merkmale erkennen, die den Pilz gegen die Normalform des Steinpilzes abgrenzen: der Hut ist trocken und feinfilzig und kann, wie hier, bei älteren Exemplaren in kleine Felder aufreißen. In den Rissen schimmert das helle Fleisch durch, während bei *B. edulis* das Fleisch unter der Huthaut in deren Farbe 1-2 mm tief durchgefärbt ist. Auch an den Schneckenfraßstellen erkennt man, daß das rein weiße Fleisch sofort unter der Kutikula beginnt. Besonders auffallend ist die kräftige Stielnetzung, die bis zur Basis hinunterzieht, wo die Maschen recht gestreckt sind. Charakteristisch ist auch die Farbe des Pilzes, sie ist heller als bei den gewöhnlichen Steinpilzen, mit etwas stumpferer Tönung, sie wird als "ockergrau", "hell ockerfalsch" oder "graugelb bis blaß graubräunlich" bezeichnet. Auch der Stiel weist die gleiche Färbung auf, wenn auch meist etwas heller als der Hut. Einige Autoren geben an, daß auch mikroskopische Merkmale den *B. reticulatus* vom normalen *B. edulis* trennen. Für die Sporenmaße überschneiden sich jedoch die Literaturangaben, eher dürften Unterschiede in der Huthautstruktur vorhanden sein. Bezeichnend ist weiterhin die frühe Erscheinungszeit des Pilzes: in Frankreich und SW-Deutschland schon im Mai, bei uns meist im Juni und Juli, in Schweden nach meinen Erfahrungen im Juli und August, jedenfalls auch dort noch vor der Haupterscheinungszeit von *B. edulis*, zuletzt noch im September mit diesem zusammen. Als Standort geben die meisten Autoren lichte Laubwälder an und erwähnen besonders die Eiche (*Quercus*) als Begleitbaum, weshalb man den Pilz auch "Eichen-Steinpilz" genannt hat. Doch wird auch die Buche (*Fagus*) und mehrfach die Hainbuche (*Carpinus*) angeführt. Vom Vorkommen in Nadelwäldern berichten u.a. HEIM (Les champignons d'Europe, 1957), NEUHOFF (Pilze Deutschlands, 1946), während die "Schweitzer Pilztafeln" (1947) und MICHAEL-HENNIG (1958) ausdrücklich betonen, daß er nie im Nadelwald wächst. Alle eigenen Funde, die ich im Laub-

fe der Jahre in Deutschland und Schweden machte, lagen in lichten, z.T. recht trockenen Laubwäldern, Eichen (*Quercus*) waren stets in der Nähe. Noch vor einigen Wochen, am 8. Juni 1958, fand ich ein Exemplar in den Bergen der mittleren Ahr in sonnen-erfülltem Traubeneichenwald (*Quercus petraea*) an einem SW-Hang, der Pilz schien dort aus nacktem Schiefergeröll hervorzuwachsen, in der Nähe fanden sich lediglich einige Moose und Exemplare der Felsen-Fetthenne (*Sedum rupestre*).

Ob unser Pilz nun wirklich Artcharakter verdient, dürfte kaum zu entscheiden sein. Die modernen französischen Autoren (KÜHNER & ROMAGNESI, MAUBLANC, HEIM) behandeln ihn als Art; er hat in Frankreich wie in Deutschland den Volksnamen "Cèpe d'été". Auf der anderen Seite führt MOSER (Kleine Kryptogamenflora, 1955) den *B. reticulatus* überhaupt nicht an, und BENEDIX (Unsere Kremplinge und Röhrenpilze, 1948) erwähnt ihn nur in einer Anmerkung und schreibt dazu, eine Sonderbenennung dieser ineinander übergehenden Formen habe nur literarischen Wert. Diese Zurückhaltung scheint mir indessen nicht ganz berechtigt, denn wenn man den Pilz öfter und an verschiedenen Standorten gesehen hat, scheint er einem doch eine recht charakteristische Erscheinung zu sein, die man fast immer sofort erkennt. Doch sei nicht verschwiegen, daß es auch Fälle gibt, in denen man PILAT (Pilze, 1954) zustimmen muß, der unserem *B. reticulatus* als Subspezies von *B. edulis* eine ganze Farbtafel widmet, im Text aber schreibt: "Im ganzen unterscheidet er (*edulis*) sich nur wenig vom Eichen-Steinpilz (*reticulatus*) und es ist oft schwer, eine scharfe Grenze zwischen ihnen zu ziehen". Auch im neuen "MICHAEL-HENNIG" (1958) wird *B. reticulatus* neben *B. edulis* gesondert abgebildet, doch wird auch hier auf die manchmal nur schwierige Abgrenzung beider Steinpilze hingewiesen.

Der Speisewert des Sommer-Steinpilzes wird verschieden beurteilt. PILAT meint, er sei ein hervorragender Speisepilz, "wohl der beste überhaupt", während die Schweizer der Ansicht sind, sein Fleisch sei, verglichen mit *edulis*, zu weich und locker, und er eigne sich daher eher als Trockenpilz. Überein-

stimmend wird der sehr angenehme Geruch und der auffallend süßliche Geschmack hervorgehoben.

In Westfalen ist der Pilz verschiedentlich beobachtet worden, und es wäre von Interesse, die Frage seiner Verbreitung und Standortsansprüche bei uns einmal näher zu untersuchen. Die Pilzfreunde mögen daher bei allen frühen Steinpilzfunden auf den *Boletus reticulatus* achten.



Sommer-Steinpilz
Boletus edulis ssp. *reticulatus* (Schff.) Boud.
Photo Dr. H. Jahn